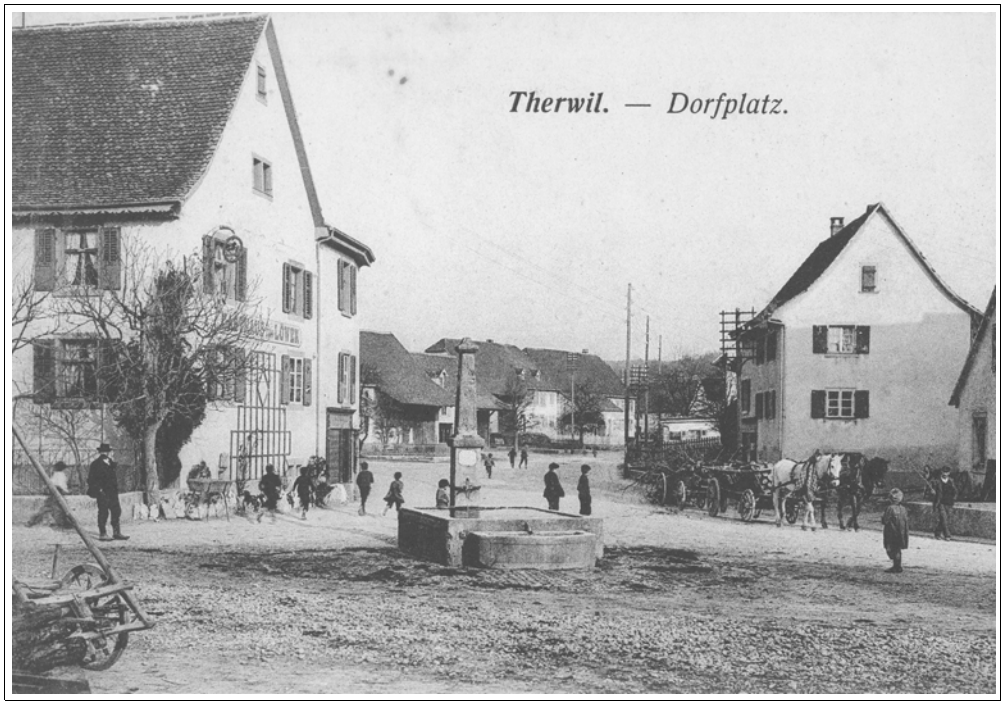
Erstellt im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege durch Claudio Affolter, April 2008



Dorfplatz, um 1900

Pfarrbezirk, 1997

Inhalt

Einleitung		3
Empfehlungen für Kanton und Gemeinden		4
Kriterien der kantonalen/kommunalen Schutzwürdigkeit		5
Situationsplan, Gebäude mit Einstufung		6
kantonal zu schützen		
Reinacherstrasse 1	Wohnhaus, Villa Wannier, 1892	8
kommunal zu schützen		
Birsmattstrasse 27-31	Wohnhaus, Siedlung in der Au, 1968	12
Im Mooswasen 15-23	Wohnhaus, Reiheneinfam.häuser, 1961	15
Im Mühleboden 23-27	Wohnhaus, Siedlung im Mühleboden, 1967	17
Känelmattweg 30	Wohnhaus, 1932	19
Mühleweg 7	Wohnhaus, 1800	21
Mühleweg 9	Wohnhaus, 1584	23
Mühleweg 19a	Ökonomiegebäude, Mühlescheune, 1850	25
Neusatzweg 9	Wohnhaus, Gärtnerhaus, 1918	27
Neusatzweg 10	Wohnhaus, Villa Fichtenrain, 1920	29
Neusatzweg 38	Wohnhaus, Villa Stauffer, 1957	31
Waldrain 2-4	Wohnhaus, Doppeleinfam.haus, 1961	33

Einleitung

Therwil liegt im hinteren Teil des Leimentals. Den ältesten Kern des einst grössten Bauerndorfes bildet der sogenannte "Mittlere Kreis", von dem die Benken-, Ettinger-, Oberwiler- und Bahnhofstrasse abzweigen. Bedeutend ist der ummauerte Pfarrbezirk mit den benachbarten Pfarr- und Bauernhäusern am Kirchrain.

Am zweigeschossigen Wohnhaus (**Mühleweg 9)** sind mehrere gotische Fenster aus dem 16. Jahrhundert erhalten. Bemerkenswert sind die Drillingsfenster mit gotisch gefasten Gewänden. Auf der Ostseite schliesst ein keines Wohnhaus (**Mühleweg 7)** mit angebautem Schopf an. Am **Mühleweg 19a** steht die mächtige Mühlescheune mit zwei Tenntoren und einem Stall. Sie bildet zusammen mit der benachbarten Gipsmühle den westlichen Abschluss des Dorfkerns.

Der Arzt Ferdinand Wannier liess 1892 eine herrschaftliche Villa im Stile des Historismus an der **Reinacherstrasse 1** erbauen. Das dreiachsige, streng symmetrische Wohnhaus liegt inmitten eines prächtigen Landschaftsgartens mit mehreren hochstämmigen Bäumen und einem runden Wasserbassin.

Kaufmann Fritz Cafader gab 1918 den Bau eines Wohnhauses am **Neusatzweg 9** in Auftrag. Das sogenannte Gärtnerhaus mit Krüppelwalmdach und Doppellukarne ist im Heimatstil erbaut worden. Zwei Jahre später liess derselbe Bauherr die westlich liegende Villa Fichtenrain am **Neusatzweg 10** erbauen. Das neubarocke Landhaus, das 1929 erweitert wurde, lehnt an französische Repräsentationsbauten des 18. Jahrhunderts mit axial ausgerichteten Gartenanlagen an.

Das 1957 erbaute Flachdachhaus am **Neusatzweg 38** zeigt mit seinem einfachen Aufbau, seiner klaren Grundrissorganisation auf einer einzigen Ebene und in der konsequenten Anwendung von weiss gestrichenen Betonmauern ein architektonisches Konzept, das an die architektonische Tradition von Mies van der Rohe erinnert. Das 1961 von Wilfrid Steib erbaute Doppeleinfamilienhaus am **Waldrain 2-4** ist ein gutes Beispiel für die Aufgliederung der Baumassen entsprechend ihrer Funktion.

1961 realisierten die Basler Architekten Löw und Manz fünf eingeschossige Einfamilienhäuser mit Sichtbacksteinmauern und Flachdächern **im Mooswasen 15-23**. Vorbilder sind nordische Atriumhäuser, wie sie 1957 an der Interbauausstellung in Berlin gezeigt wurden. Während die fünfteilige Häuserreihe noch einen direkten Bezug auf die Reinacher Pioniersiedlung "In den Gartenhöfen" nimmt, ist die 1967 erbaute Siedlung "**Im Mühleboden**" mit 39 Einfamilienhäusern stärker verdichtet und anders materialisiert. Verschiedene Typen mit 4 1/2 bis 6 1/2 Zimmern sind zu einer dichten Teppichstruktur verwoben. Die moderne Siedlung "**In der Au**" ist ein gutes Beispiel für eine differenzierte Gesamtüberbauung. Sie besteht aus 154 Wohnungen, die sich auf vier unterschiedlich hohe Mehrfamilien- und 68 Reiheneinfamilienhäuser verteilen.

Aufgrund der ausgeführten Bauinventarisation im April 2008 wurden nebst **acht kantonal geschützten** Bauten (Benkenstrasse 2, Ettingerstrasse 5, Kirchrain 2, 12, 14 und 16, Mittlerer Kreis 31 und Mühleweg 19) zusätzlich **ein kantonal zu schützender** Bau und **elf kommunal zu schützende** Bauten nach einem einheitlichen Kriterienkatalog (siehe S. 5) ausgewählt und gewürdigt.

Empfehlungen für Kanton und Gemeinden

Die Kantonale Denkmalpflege, die mit dem Bauwesen beschäftigten kantonalen Amtsstellen sowie die Planer und Gemeinden verfügen zum grössten Teil nur über ungenügende sachdienliche Informationen zu den potentiell zu schützenden Kulturdenkmälern. Nachdem der Landrat den Kredit für das Bauinventar Basel-Landschaft (BIB) genehmigte, ist im November 2001 die Arbeit aufgenommen worden. Mit dem BIB reagiert die Kantonale Denkmalpflege auf die rasante Veränderung der letzten Jahrzehnte, als zahlreiche Kulturdenkmäler Neubauten weichen mussten. Auf kommunaler Ebene verfügen noch nicht alle Gemeinden über eine Kernzonenplanung, welche eine unerlässliche Voraussetzung für die qualitative Pflege der Dorfkerne darstellt. Die Dringlichkeit der Situation erfordert eine zügige, kantonsweite Bestandesaufnahme, die einen vergleichenden Überblick über den aktuellen Bestand an Kulturdenkmälern im Kanton Basel-Landschaft ermöglicht.

Das BIB berücksichtigt sämtliche Bauten im ganzen Siedlungsgebiet, die vor 1970 entstanden sind. Es dokumentiert und bewertet Einzelbauten. Die Bewertung erfolgt nach einem feststehenden kultur- und architekturhistorischen Kriterienkatalog (Kriterien siehe Seite 5). Mit der Inventarisation ist der Kunsthistoriker Claudio Affolter beauftragt worden. Seine Arbeit wird von einem unabhängigen Fachgremium, das sich aus den fünf Fachpersonen Jürg Berrel, Ruedi Brassel, Mirjam Brunner, Brigitte Frei-Heitz und Ueli Kräuchi zusammensetzt, geprüft und begleitet.

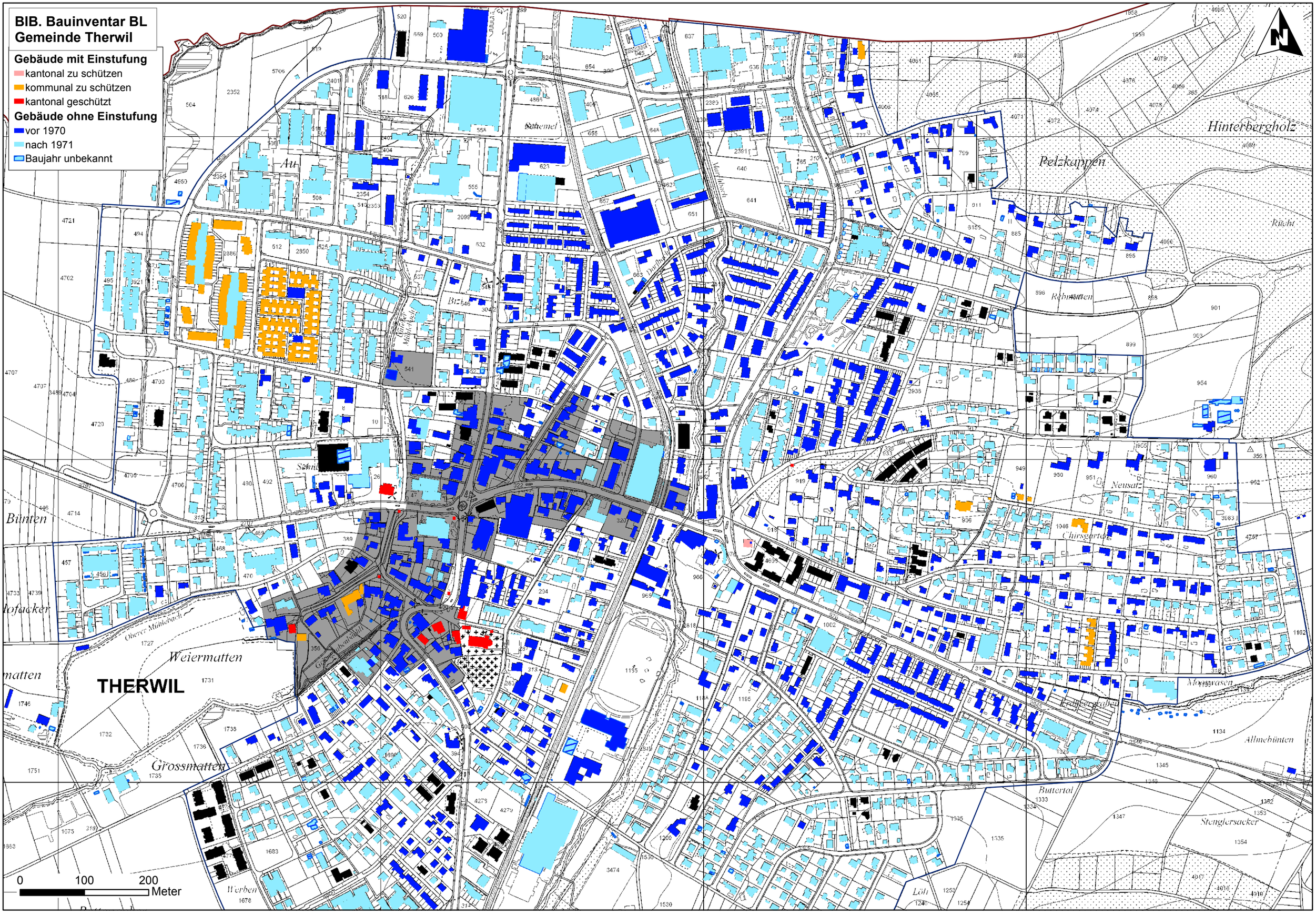
Das BIB ist ein Hinweisinventar, das als Grundlage für die eigentümerverbindliche Umsetzung im Nutzungsplanverfahren dient. Sämtliche im BIB dokumentierte Objekte werden der obersten lokalen Schutzkategorie zugeordnet. Ein "kantonal zu schützender" Bau erfüllt zusätzlich die kantonalen Anforderungen und kann gemäss dem Kantonalen Denkmal- und Heimatschutzgesetz in das kantonale Inventar der geschützten Kulturdenkmäler aufgenommen werden. Eine allfällige Unterschutzstellung erfolgt mit dem Einverständnis des Eigentümers.

Ein "kommunal/kantonal zu schützender" Bau ist für die Standortgemeinde von kulturhistorischer Bedeutung. Der qualitativ gute Bau soll erhalten und gepflegt werden. Die Einstufung entspricht der obersten kommunalen Bewertungskategorie in den rechtskräftigen Zonenplänen. Nutzungsänderungen und bauliche Massnahmen sind nur unter Wahrung der schutzwürdigen Substanz zulässig und haben mit aller Sorgfalt im Sinne der Substanzerhaltung zu erfolgen.

Das BIB ermöglicht eine fachlich begründete Zuordnung der Gebäude in die verschiedenen kantonalen und kommunalen Schutzkategorien. Das kantonale Raumplanungs- und Baugesetz (RBG § 29, 8.1.1998) sieht vor, dass im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanung u.a. Schutzzonen und schützenswerte Einzelobjekte ausgeschieden werden können. Schützenswerte Einzelobjekte werden in den Zonenvorschriften bezeichnet und umschrieben. Das BIB ergänzt bestehende lokale Gebäudeinventare und Nutzungspläne sowie das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Es berücksichtigt lediglich Bauten der obersten kommunalen Schutzkategorie und ist somit unvollständig. Die Beurteilung der übrigen Objekte, Ensembles, Plätze und Grünanlagen erfolgt durch die einzelnen Planungsbüros.

Kriterien der kantonalen / kommunalen Schutzwürdigkeit

1. Bedeutung von Stellung und Gliederung	- Stellung innerhalb eines Quartiers - Hauptakzent/Ergänzung im Ensemble - Konzept von Grundriss und Aufriss
2. Erhaltungszustand	- Originale Bausubstanz: Fassaden, Dach, Fenster und Türen - Originale historische Ausstattung - Qualität von späteren baulichen Veränderungen
3. Typologischer Stellenwert	- Seltenheit - Reinheit eines Bautypus - Interessante Sonderlösung
4. Historischer Denkmalwert	- Bedeutung für Kanton/Gemeinde - Angewandte Bautechnik/Konstruktion - Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung - Nutzung/Ausstattung
5. Kunsthistorische Bedeutung	- Qualität der Architektur, der bildenden Kunst, der Volkskunst und des Kunsthandwerks - Art der Repräsentation (Grösse, Lage, Schmuck) - Vorbildfunktion für die weitere Entwicklung
6. Qualität der Umgebung	- Zustand von Hofbereich, Gartenanlage - Materialisierung: Pflästerung, Kies, Rasen - Wegführung und Einfriedung


BIB. Bauinventar BL
Gemeinde Therwil
Gebäude mit Einstufung
kantonal zu schützen
kommunal zu schützen
kantonal geschützt
Gebäude ohne Einstufung
vor 1970
nach 1971
Baujahr unbekannt
THERWIL
Hinterbergholz
Pelzkappen
Weiermatten
Grossmatten
Bünten
Neusatz
Chirsgarten
Allmebünten
Buttertal
Stenglersacker
Löh
Werben
0
100
200
Meter

kantonal zu schützen

Reinacherstrasse 1	Wohnhaus, Villa Wannier, 1892	8

Adresse:	**Parzelle:**
Reinacherstrasse 1	977
Objekttyp:	**Objektname:**
Wohnhaus	Villa Wannier
Baujahr:	**Art der Datierung:**
1892	Baugesuch
Architekt:	**Bauherrschaft:**
	Wannier Ferdinand
Datum der Aufnahme:	**Inventarisator:**
24.04.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	**Inventarnummer:**
kantonal zu schützen	2775072

Situationsplan:

Kurzbeschrieb:

Der Arzt Ferdinand Wannier liess 1892 eine herrschaftliche Villa mit einer prächtigen Parkanlage errichten.

Das zweigeschossige Landhaus mit flachem Walmdach und Mittelrisalit ist streng symmetrisch gegliedert. Die Hauskanten und der Mittelrisalit werden mit Lisenen eingefasst. Die Mittelachse der streng dreiachsigen Westfassade wird mit einem verglasten und reich verzierten Eingangshaus betont. Der Quergiebel ist mit Laubsägeli- und Balkenverzierungen reich ornamentiert. Eine einläufige Treppe mit steinernen Wangen führt zum erhöhten Eingang. Das Türblatt ist mit eingeschobenen und gläsernen Füllungen (mit schönem Ziergitter) regelmässig gegliedert. Ein dunkelgrauer Sockel, rustizierte Lisenen und umlaufende Gesimse fassen den kantigen Baukörper. Die Rechteckfenster im Obergeschoss werden mit Konsolgesimsen und Fensterverdachungen ausgezeichnet. Die beiden Stirnseiten sind zweiachsig gegliedert. Auf der Ostseite schliesst ein eingeschossiger Anbau mit darüberliegender Laube an. Auch beim Hintereingang ist das originale Türblatt erhalten.

Das Innere ist nach Auskunft der Eigentümerin praktisch unverändert erhalten geblieben. Fenster, Vorfenster und Klappläden stammen aus der Bauzeit. Schützenswert ist auch der gepflegte Landschaftsgarten mit dem alten Baumbestand. Der Aussenraum wird mit diversen hochstämmigen Bäumen, Rasenflächen mit Wechselflor, geschwungenen Kieswegen und einem runden Wasserbassin unterteilt.

Würdigung:

Der Arzt Ferdinand Wannier liess 1892 eine herrschaftliche Villa im Stile des Historismus (Neubarock und Neuklassizismus) erbauen. Das dreiachsige, streng symmetrische Wohnhaus liegt inmitten eines prächtigen Landschaftsgartens mit mehreren hochstämmigen Bäumen und einem runden Wasserbassin. Der zweigeschossige Bau wird auf der Hauptseite West durch ein zierliches Eingangshaus mit floral geschmückten Gusseisengittern und -säulen ausgezeichnet. Alte Fenster, Vorfenster, Klappläden und Fassadenverzierungen sind gut erhalten. Das Innere ist wenig verändert worden.

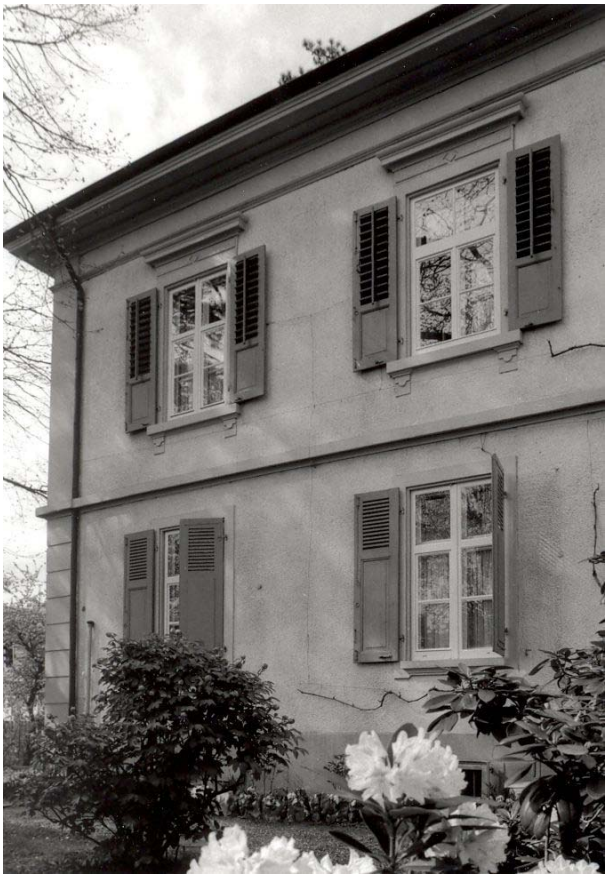
Fassade West

Fassade Nord

Eingang West

Fassade Ost

Eingang Ost



Fassade Süd

kommunal zu schützen

Birsmattstrasse 27-31	Wohnhaus, Siedlung in der Au, 1968	12
Im Mooswasen 15-23	Wohnhaus, Reiheneinfam.häuser, 1961	15
Im Mühleboden 23-27	Wohnhaus, Siedlung im Mühleboden, 1967	17
Känelmattweg 30	Wohnhaus, 1932	19
Mühleweg 7	Wohnhaus, 1800	21
Mühleweg 9	Wohnhaus, 1584	23
Mühleweg 19a	Ökonomiegebäude, Mühlescheune, 1850	25
Neusatzweg 9	Wohnhaus, Gärtnerhaus, 1918	27
Neusatzweg 10	Wohnhaus, Villa Fichtenrain, 1920	29
Neusatzweg 38	Wohnhaus, Villa Stauffer, 1957	31
Waldrain 2-4	Wohnhaus, Doppeleinfam.haus, 1961	33

Adresse:	**Parzelle:**
Birsmattstrasse 27-31	2835
Objekttyp:	**Objektname:**
Wohnhaus	Siedlung in der Au
Baujahr:	**Art der Datierung:**
1968	Baugesuch
Architekt:	**Bauherrschaft:**
Bernasconi und Ehrenberg	Bernasconi und Ehrenberg
Datum der Aufnahme:	**Inventarisator:**
24.04.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	**Inventarnummer:**
kommunal zu schützen	2775001

Situationsplan:

Kurzbeschrieb:

Die Überbauung "In der Au" besteht aus 154 Wohneinheiten, die sich an der Birsmattstrasse 27-31, Keltenstrasse 1-39, Ringstrasse 81-121 und an der Teichstrasse 50-116 befinden. Vier parallel gestellte Reiheneinfamilienhäuser werden mit je zwei Mehrfamilienhäusern im Norden und Süden ergänzt. Die zwischen 1968 und 1971 entstandene Siedlung stammt von den Basler Architekten Marcel Bernasconi und Robert Ehrenberg.

Die flachgedeckten Reiheneinfamilienhäuser zeichnen sich mit Sichtbacksteinmauern auf den Stirn- und Wänden aus vorfabrizierten Betonelementen auf den Längsseiten aus. Charakteristisch sind die gefalteten Strassenfassaden, die der Siedlung einen expressiven Ausdruck verleihen. Grossflächige Bandfenster belichten das Wohngeschoss. Geschützte Balkone ergänzen die Schlafzimmer. Die Haustüren (Holzrahmen mit Glasfüllungen) befinden sich im Untergeschoss. Die Privatgärten werden mit Sichtbacksteinmauern und Hecken geschlossen. Gemeinschaftsplätze und Spielwiesen ergänzen den Aussenraum.

Ein dreigeschossiges Scheibenhaus im Süden ist mit 18 Wohnungen (3 x 6 Wohnungen) unterteilt. Ein in der Höhe gestaffeltes Mehrfamilienhaus (drei- bis fünfgeschossig) mit 16 Wohnungen bildet den südwestlichen Abschluss. Ein viergeschossiges Scheibenhaus im Norden ist mit 24 Wohnungen (3 x 8 Wohnungen) unterteilt. Ein in der Höhe gestaffeltes Mehrfamilienhaus (fünf- bis siebengeschossig) mit 28 Wohnungen bildet den nordöstlichen Abschluss. Die Schwimmhalle ist nicht mehr in Betrieb. Zwei unterirdische Einstellhallen ergänzen die Siedlung. Die flachgedeckten Mehrfamilienhäuser sind ebenfalls mit Sichtbacksteinmauern und vorfabrizierten Betonelementen gemischt ausgeführt.

Würdigung:

Die moderne Siedlung "In der Au" ist ein gutes Beispiel für eine differenzierte Gesamtüberbauung. Sie stammt von den Basler Architekten Marcel Bernasconi und Robert Ehrenberg. Die Überbauung besteht aus 154 Wohnungen, die sich auf vier unterschiedlich hohe Mehrfamilienhäuser und 68 Reiheneinfamilienhäuser verteilen. Eine Schwimmhalle und eine unterirdische Einstellhalle ergänzen die Anlage. Die elf einheitlich gestalteten Sichtbacksteinbauten (mit Flachdach und Balkonen in Sichtbeton) verteilen sich grosszügig in einem rechteckigen Grundstück, das von vier Quartierstrassen begrenzt wird. Die familienfreundliche Siedlung, die mit unterschiedlich gestalteten Spielwiesen und Hartplätzen ergänzt wird, wirkt einheitlich und gepflegt.

Reiheneinfamlienhäuser, Ostfassade

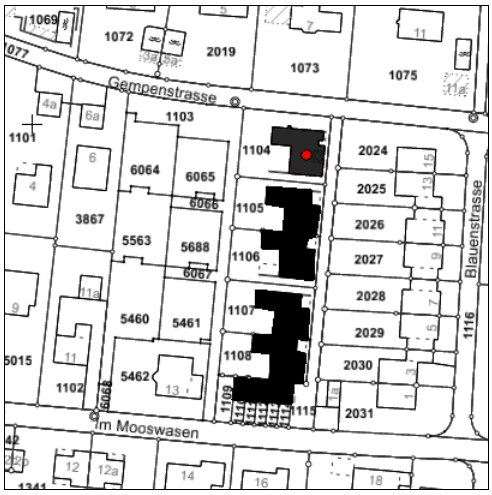
Erschliessung zwischen den Reiheneinfamlienhäusern

Mehrfamilienhäuser, Ansicht Süd

Mehrfamilienhaus, Ostfassade

Adresse:	**Parzelle:**
Im Mooswasen 15-23	1108
Objekttyp:	**Objektname:**
Wohnhaus	Reiheneinfam.häuser
Baujahr:	**Art der Datierung:**
1961	Baugesuch
Architekt:	**Bauherrschaft:**
Büro Ulrich Löw, Theodor Manz	Büro Ulrich Löw, Theodor Manz
Datum der Aufnahme:	**Inventarisator:**
23.04.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	**Inventarnummer:**
kommunal zu schützen	2775002

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

1959 bauten die Basler Architekten Löw und Manz die Siedlung in den Gartenhöfen in Reinach mit 41 winkelförmigen Einfamilienhäusern. Zwei Jahre später entsteht die fünfteilige Häuserzeile im Mooswasen als Fragment der Reinacher Siedlung.

Auf der Südseite schliessen fünf Garagen (Im Mooswasen 15a, 17a, 19a, 21a, 23a) die Häuserzeile ab. Je zwei winkelförmige, eingeschossige Flachhäuser sind zusammengebaut. Ein schmaler Weg auf der Ostseite erschliesst die gestaffelt angelegten Bauten. Die Wohnung (mit 4 1/2 Zimmern) ist um einen Wohnhof angelegt und teilt sich in Schlaf- und Wohntrakt. Eingang und Küche liegen auf der Ostseite. Dahinter folgen Ess- und Wohnzimmer. Hinter dem Wohnhof gruppieren sich Eltern- und Kinderzimmer sowie dahinter Nasszelle, Arbeits- und Kinderzimmer. Die Grundfläche beträgt 11.70 x 14.20 Meter.

Fundamente, Kellermauern und Kellerdecken bestehen aus Eisenbeton. Die zweischaligen Umfassungswände sind in Sichtbackstein ausgeführt. Einfache Rechteckfenster werden mit Klappläden ergänzt. Das Wohnzimmer ist mit einem Kastenfenster ausgezeichnet. Die Haustüren und Klappläden sind teils hellgrau und teils dunkelgrün gestrichen. Die Flachdächer mit Holzgebälk und Kiesklebedach haben eine innere Entwässerung.

Der Zustand der fünf Einfamilienhäusern mit den Sichtbacksteinmauern ist gut. Die Fenster (ursprünglich Holz, heute Kunststoff) sind erneuert worden. Kleine Ziergärten begrenzen den Aussenraum auf der Westseite. Die Erschliessung auf der Ostseite ist mit Kopfsteinen belegt.

Würdigung:

Die neuartige Atriumsiedlung "In den Gartenhöfen" in Reinach (1959) war für die Schweiz wegweisend. Zwei Jahre später bauten dieselben Basler Architekten Löw und Manz eine ähnliche Häuserreihe mit fünf Einfamilienhäusern im Mooswasen in Therwil. Vorbilder sind nordische Atriumhäuser, wie sie Arne Jacobsen, Josef Lehmbrock und Eduard Ludwig für die Interbauausstellung in Berlin (1957) entworfen haben. Die Beschränkung auf wenige Materialien (Sichtbackstein, Glas, Holz), die Organisation der Wohnung auf einer Ebene sowie der Bezug zum Garten sind die herausragenden Merkmale. Die fünf Reiheneinfamilienhäuser mit einer im Süden abschliessenden Garagenzeile wirken sehr gepflegt.

Fassade West

Fassade West

Fassaden Ost

Adresse:	Parzelle:
Im Mühleboden 23-27	2255
Objekttyp:	**Objektname:**
Wohnhaus	Im Mühleboden
Baujahr:	**Art der Datierung:**
1967	Baugesuch
Architekt:	**Bauherrschaft:**
Büro Ulrich Löw, Theodor Manz	Büro Ulrich Löw, Theodor Manz
Datum der Aufnahme:	**Inventarisator:**
23.04.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	**Inventarnummer:**
kommunal zu schützen	2775007

Situationsplan:

Kurzbeschrieb:

Acht Jahre nach der Pioniersiedlung "In den Gartenhöfen" Reinach (mit 41 Wohneinheiten) bauten die Basler Architekten Löw und Manz eine fast gleich grosse Siedlung im Mühleboden in Therwil. Die einheitlich gestaltete Teppichsiedlung besteht aus 39 Einfamilienhäusern (Im Mühleboden 23-27, 47-67 und 48-96). Die eingeschossigen Flachdachbauten umschliessen zwei Gemeinschaftsplätze mit unterirdischen Schutzräumen. Längs der Teich- und Keltenstrasse sind 39 Garagen aufgereiht.

Im Gegensatz zu den Sichtbacksteinbauten in Reinach und Therwil (siehe Im Mooswasen 15-23) sind hier die eingeschossigen Flachdachbauten (mit Kiesklebedächern) hellgrau verputzt. Die Wohnbauten sind nicht unterkellert. Die weiss gestrichenen Fenster werden mit hellen Klappläden ergänzt. Stahlgitter schliessen die Eingangshöfe ab. Die schmalen Grünstreifen längs der Fusswege sind mit Büschen und kleinen Blumenbeeten unterteilt. Längs der Strasse und an den Rändern der Gemeinschaftsplätze reihen sich hochstämmige Bäume auf.

Die Häuser unterscheiden sich primär in der Grösse: Verschiedene Typen mit 4 1/2 bis 6 1/2 Zimmern sind ausgeführt worden. Hinter dem Eingangshof reihen sich Eingang, Küche, Ess- und Wohnzimmer auf. Daneben befinden sich Abstell- und Kinderzimmer, Nasszellen und Diele, Eltern- und Kinderzimmer sowie ein Atriumhof. Die Grundfläche des kleinsten Typus beträgt 10.80 x 16.90 Meter.

Würdigung:

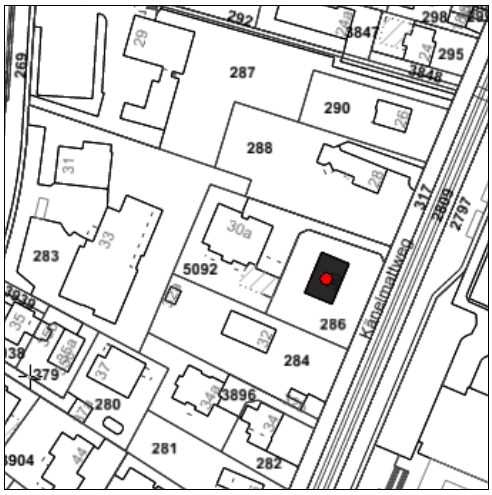
Während die fünfteilige Häuserreihe (siehe Im Mooswasen 15-23) noch einen direkten Bezug auf die Reinacher Pioniersiedlung "In den Gartenhöfen" nimmt, ist die 1967 erbaute Siedlung "Im Mühleboden" mit 39 Einfamilienhäusern stärker verdichtet und anders materialisiert. Verschiedene Typen mit 4 1/2 bis 6 1/2 Zimmern sind in Gruppen zusammengebaut und zu einer dichten Teppichstruktur verwoben. Die wichtigsten Zimmer jedes Flachdachhauses orientieren sich gegen einen Atriumhof. Die eingeschossigen Häuser sind nicht unterkellert. Schutzräume befinden sich unter den zwei Gemeinschaftsplätzen. Der Aussenraum ist mit hochstämmigen Bäumen, Büschen und Blumenbeeten differenziert gestaltet.

Gemeinschaftsplatz und Fassade Ost

Fassade West

Adresse:	**Parzelle:**
Känelmattweg 30	286
Objekttyp:	**Objektname:**
Wohnhaus	
Baujahr:	**Art der Datierung:**
1932	Baugesuch
Architekt:	**Bauherrschaft:**
Gschwind Sebastian	Gschwind Sebastian
Datum der Aufnahme:	**Inventarisator:**
24.04.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	**Inventarnummer:**
kommunal zu schützen	2775065

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das zweigeschossige Einfamilienhaus mit Walmdach steht längs des Känelmattwegs. Auf der Südwestseite schliesst eine flachgedeckte Garage mit einer darüberliegenden Sonnenterrasse an.

Auf der Hauptfassade Südost liegen die beiden Fensterachsen weit auseinander. Im Erdgeschoss befinden sich zwei Zwillingsfenster, im Obergeschoss einfache Rechteckfenster mit Klappläden. Die originalen Fenster und Vorfenster sind erhalten. Auf der Nordostseite befindet sich der Eingang an der Ecke. Eine einläufige Treppe führt zum erhöhten Podest mit der original erhaltenen Haustüre. Das Türblatt ist mit einer eingeschobenen und einer gläsernen Füllung zweigeteilt. Das Fenster im Zwischengeschoss markiert das Treppenhaus. Auf der Nordwestseite verweisen kleine Rechteckfenster auf die dahinterliegenden Nasszellen.

Der Massivbau ist pastellgelb verputzt. Der Sockel ist grau gestrichen. Die hell bemalten Fenster werden mit dunkelgrünen Klappläden ergänzt. Das zweiflügelige Garagentor ist original erhalten. Der Rasen wird mit einzelnen hochstämmigen Bäumen und Büschen begrenzt.

Würdigung:

Architekt Sebastian Gschwind aus Hofstetten baute das gemässigt moderne Wohnhaus 1932 für sich selber. Die unregelmässige Fenstergliederung und die unterschiedlichen Fenstergrössen sind typisch für die damalige Auffassung des Funktionalismus. Die beiden Zwillingsfenster zeichnen die Haupträume aus. Kleine Rechteckfenster belichten die Nasszellen. Ein Fenster im Zwischengeschoss betont das Treppenhaus. Mit hohen Rechteckfenstern, Klappläden sowie einem Walmdach ist das Wohnhaus konventionell gebaut. Türen, Fenster und Vorfenster sind original erhalten. Der Garten ist differenziert bepflanzt.

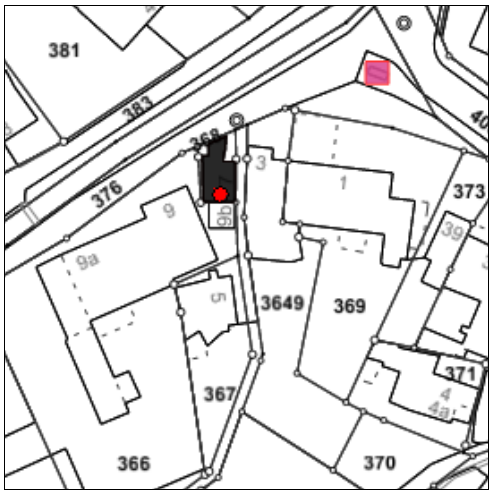
Ansicht Ost

Fassade Nordwest

Ansicht Süd

Adresse:	Parzelle:
Mühleweg 7	368
Objekttyp:	**Objektname:**
Wohnhaus	
Baujahr:	**Art der Datierung:**
1800	Stil
Architekt:	**Bauherrschaft:**
Datum der Aufnahme:	**Inventarisator:**
24.04.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	**Inventarnummer:**
kommunal zu schützen	2775066

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das kleine Wohnhaus mit Satteldach (Doppelfalzziegel) schliesst leicht abgedreht an das gotische Wohnhaus Nr. 7 an. Vermutlich diente es ursprünglich als "Stöckli" des Wohnhauses Nr. 9. Heute steht das Haus Nr. 7 auf einer eigenen Parzelle. Einzig der Schopf (Nr. 9b) auf der Südseite gehört zum Wohnhaus Nr. 9.

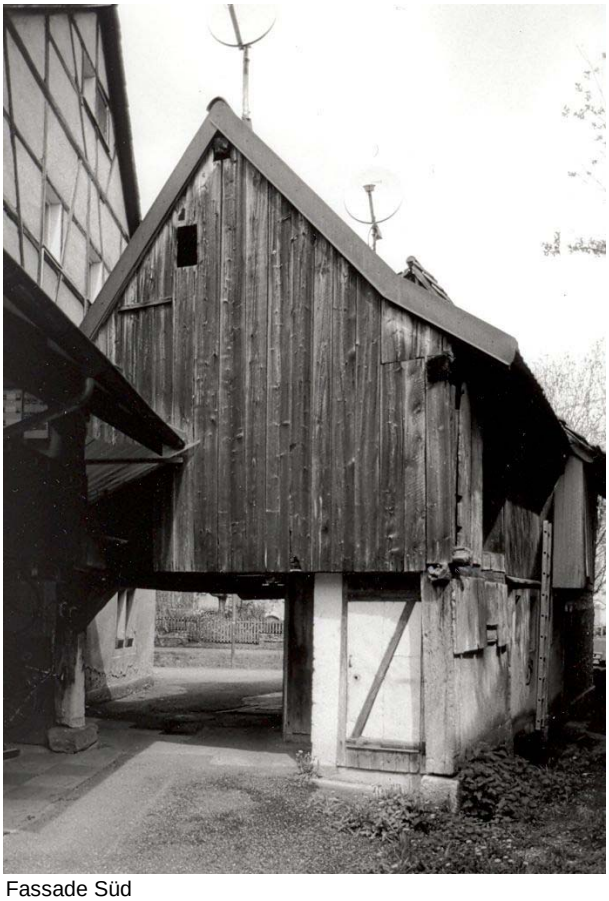
Auf der Giebelseite Nord und auf der Traufseite Ost ist das Fachwerk im Obergeschoss sichtbar. Der Sockel sowie die Ausfachungen im Obergeschoss bestehen aus Natursteinen. Ein schlichtes Rechteckfenster mit Holzgerüst und Klappläden markiert die Mittelachse auf der Strassenseite. Das Erdgeschoss wird hälftig durch einen Anbau verdeckt. In der anderen Hälfte ist ein Fenster sichtbar. Auf der Ostseite befinden sich eine schlichte Haustüre mit überschobener und gläserner Füllung im Erd- und ein Zwillingsfenster im Obergeschoss. Auf der Südseite schliesst ein Schopf (Nr. 9b gehört zum Wohnhaus Nr. 9) an, dessen Erdgeschoss gemauert und dessen Obergeschoss in Holz konstruiert ist. Das Obergeschoss kragt weit vor und ermöglicht einen geschützten Durchgang zwischen Schopf und Wohnhaus Nr. 9. Auf der Westseite befindet sich eine weit vorkragende Holzlaube. Eine massige Holzstütze mit Büge und mehrere Unterzüge sind sichtbar. Im Erdgeschoss ist das angefügte Toilettenhaus erhalten.

Würdigung:

Das bescheidene Wohnhaus mit Satteldach und zweiseitigem Sichtfachwerk lehnt sich an das gotische Wohnhaus Nr. 9 an und bildet mit diesem ein wichtiges Ensemble am Mühleweg. Das Haus wirkt sehr vernachlässigt und muss dringend saniert werden. Die Westfassade wird mit einer schönen Holzlaube ausgezeichnet. Der schmale Schopf auf der Südseite (Nr. 9b) wird mit einem weit vorkragenden Obergeschoss ergänzt, das einen Vorplatz schützt. Der Schopf Nr. 9b gehört zum Wohnhaus Nr. 9 (siehe Mühleweg 9). Die Ostseite wurde mit unterschiedlichen Fenstern und einer neueren Haustüre mehrfach umgebaut.

Ansicht Nordwest

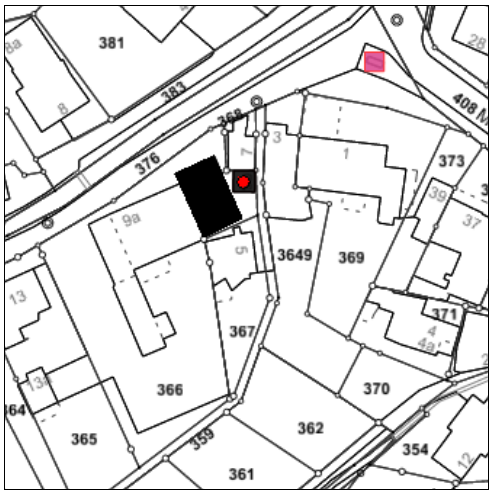
Fassade Nord



Fassade Süd

Adresse:	Parzelle:
Mühleweg 9	366
Objekttyp:	**Objektname:**
Wohnhaus	
Baujahr:	**Art der Datierung:**
1584	Inschrift
Architekt:	**Bauherrschaft:**
Datum der Aufnahme:	**Inventarisator:**
24.04.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	**Inventarnummer:**
kommunal zu schützen	2775067

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das zweigeschossige Bauernhaus mit Satteldach und Würge liegt traufständig am Mühleweg. Es repräsentiert ein stattliches Wohnhaus mit spätgotischen Merkmalen aus der Zeit des 16. Jahrhunderts. Auf der Traufseite Nordwest und der Giebelseite Nordost sind gotisch gefaste Fenster erhalten. Die Fassade auf der Rückseite stammt aus dem 19. Jahrhundert. Auf der Südwestseite schliesst ein 1951 erbautes Ökonomiegebäude (= ohne Einstufung) an. Das Satteldach ist mit alten Biberschwanzziegeln bedeckt.

Die Hauptfassade Nordwest wird durch ein gotisches Drillingsfenster im Erd- und einem Staffelfenster im Obergeschoss akzentuiert. Die Steingewände sind gotisch gefast. Die schlichten Rechteckfenster (ohne Klappläden) in der westlichen Hälfte werden mit Kreuzstöcken ausgezeichnet. Die Hausteinmauer ist beige verputzt. Im Giebelfeld der Nordostfassade ist das Sichtfachwerk erhalten. Eine einläufige, überdachte Treppe führt zum Eingang im Obergeschoss. Die Eingangstüren in Erd- und Obergeschoss sind erneuert worden. Die zweiachsige Rückseite Südost mit schlichten Rechteckfenstern stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auf der Südwestseite ist wegen der anschliessenden Scheune nur der geschlossene und verputzte Dreiecksgiebel sichtbar.

Hinter dem Wohnhaus befindet sich eine Scheunenruine (Nr. 5 = ohne Einstufung). Auf der Ostseite schliesst ein bescheidenes Wohnhaus (siehe Mühleweg 7) an. Der angebaute Schopf (Nr. 9b) auf der Südseite gehört zum Wohnhaus Nr. 9.

Würdigung:

Das stattliche, zweigeschossige Wohnhaus liegt traufständig am Mühleweg. Als einziges Haus am Mühleweg sind hier noch gotische Fenster aus dem 16. Jahrhundert auf beiden Hauptseiten erhalten. Bemerkenswert sind die Drillings- und Staffelfenster mit gotisch gefasten Gewänden auf der Traufseite Nordwest. Mehrere Fenster sind in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erneuert worden. Die Eingangstüren auf der Giebelseite Nordost stammen aus den 1960er-Jahren. Das Wohnhaus wurde 1951 mit einem unschönen Ökonomiegebäude (Nr. 9a = ohne Einstufung) ergänzt. Auf der Ostseite schliesst ein keines Wohnhaus (siehe Mühleweg 7) mit angebautem Schopf an.

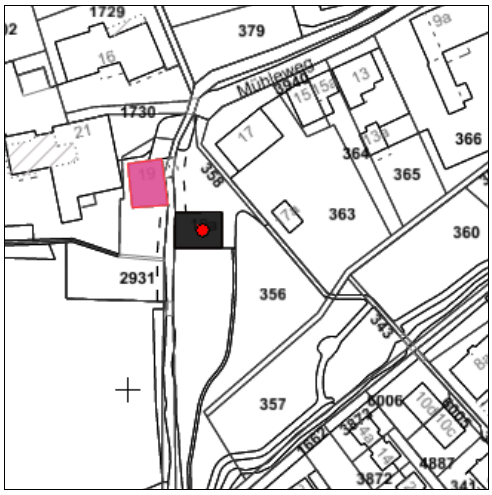
Fassade Nordwest

Ansicht Nord

Eingang Nordost

Adresse:	Parzelle:
Mühleweg 19a	356
Objekttyp:	**Objektname:**
Ökonomiegebäude	Mühlescheune
Baujahr:	**Art der Datierung:**
1850	Stil
Architekt:	**Bauherrschaft:**
Datum der Aufnahme:	**Inventarisator:**
24.04.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	**Inventarnummer:**
kommunal zu schützen	2775068

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Die Scheune steht rechtwinklig zur kantonal geschützten Mühle am Mühleweg 19. Die Mühle (Parzelle 2931) ist in privatem Besitz und die Scheune (Parzelle 356) gehört der Einwohnergemeinde, die sie als Werkhof nutzt.

Das mächtige, dreiteilige Ökonomiegebäude mit rechteckiger Grundfläche und hohem geschlossenem Satteldach (Biberschwanzziegel) ist freistehend. Die rechtwinklige Stellung von Mühle und Scheune ermöglicht einen dreieckigen Platz an der westlichen Peripherie des Dorfkerns. Das Erscheinungsbild ist geprägt durch das Sichtfachwerk auf zwei Seiten. Die Nordfassade wird durch zwei Tenntore und eine Stalltüre gegliedert. Die beiden grossen, zweiflügeligen Holztore werden mit Langbändern, Holzzapfen und Mannstoren strukturiert. Die Stallmauern sind grau verputzt. Die rechteckige Stalltüre (Brettertüre aus Längsbändern) wird mit einem Steingerüst gerahmt.

Die geschlossene Giebelseite Ost wird mit einem Sichtfachwerk regelmässig unterteilt. Das Dachgeschoss besteht aus einer reinen Holzkonstruktion. Auf der Südseite sind eine stichbogige Stalltüre sowie ein rechteckiges Tenntor erhalten. Ein zweiter Ausgang wurde nachträglich vermauert. Die Giebelseite West ist gemauert und fensterlos. Der Innenraum dient heute als Remise der Einwohnergemeinde. Das langgezogene Grundstück mit Weideland breitet sich bis zum Griengrubenbächli aus.

Würdigung:

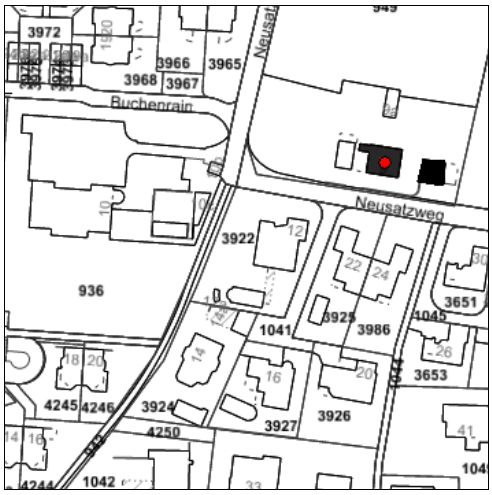
Die mächtige Scheune mit zwei Tenntoren und einem Stall bildet zusammen mit der benachbarten Gipsmühle den westlichen Abschluss des Dorfkerns. Bemerkenswert sind das hohe, geschlossene Dach, das Sichtfachwerk sowie die beiden erneuerten Tenntore mit Langbändern und Holzzapfen. Im Innern ist die klare Dreiteilung noch ablesbar. Eine Sanierung des Fachwerks ist empfehlenswert. Die kantonal geschützte Gipsmühle und das quergestellte Ökonomiegebäude begrenzen einen dreieckigen Vorplatz.

Ansicht Südost

Ansicht Gipsmühle und Scheune

Adresse:	Parzelle:
Neusatzweg 9	949
Objekttyp:	**Objektname:**
Wohnhaus	Gärtnerhaus
Baujahr:	**Art der Datierung:**
1918	Baugesuch
Architekt:	**Bauherrschaft:**
Pfrunder Rudolf	Cafader-Schläpfer Fritz
Datum der Aufnahme:	**Inventarisator:**
24.04.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	**Inventarnummer:**
kommunal zu schützen	2775069

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

In den Eingabeplänen von 1918 sind das Wohnhaus und der angebaute Schopf unter einem einzigen Krüppelwalmdach vereint.

Das zweigeschossige Wohnhaus mit ausgebautem Krüppelwalmdach und Doppellukarne steht traufständig am Neusatzweg. Auf der Westseite schliesst ein etwas niedrigerer Schopf mit Satteldach an. Die Haustüre auf der Westseite ist mit einer eingeschobenen Füllung und einem Ovalfenster mit Ziergittern unterteilt. Die Fenster sind erneuert worden. Die Strassenfassade Süd zeichnet sich mit einem einfachen Rechteckfenster und einem Drillingsfenster aus. Ungewöhnlich ist die Doppellukarne mit den zwei Dreiecksgiebeln. Die Giebelseite Ost ist regelmässig zweiachsig gegliedert. Auf der Nordseite wird der Hintereingang mit einem Windfang geschützt. Unterschiedlich grosse Rechteckfenster ergänzen die eingemittete Hintertüre auf der Nordseite. Der Massivbau ist hellbeige verputzt. Die hell gestrichenen Fensterrahmen werden mit dunkelgrünen Klappläden ergänzt. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln bedeckt.

Eher fremd wirkt der anschliessende Schopf mit ausgebautem Satteldach auf der Westseite, dessen Fenster erneuert worden sind. Eine alte vierteilige Remise mit Flachdach steht auf der Ostseite. Rund ums Haus breitet sich ein üppig wachsender Nutzgarten aus.

Würdigung:

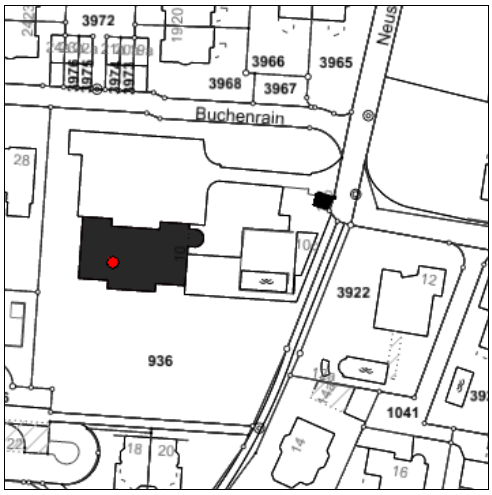
Das Wohnhaus liess Kaufmann Fritz Cafader 1918 vom Basler Architekt Rudolf Pfrunder erbauen. Zwei Jahre später liess derselbe Bauherr die westlich liegende Villa Fichtenrain (siehe Neusatzweg 10) errichten. Das Gärtnerhaus mit Krüppelwalmdach und Doppellukarne ist im Heimatstil erbaut worden. Haustüren, einzelne Fenster und Klappläden sind original erhalten. Typisch ist die streng vornehme Fassadengliederung mit den regelmässig angeordneten Fensterachsen. Jede Fassade erhält ihre individuelle Gestalt. Unbedeutend ist der Schopfanbau (= ohne Einstufung) auf der Westseite. Das Wohnhaus und die vierteilige Remise auf der Ostseite sind kommunal schützenswert.

Ansicht Südost

Ansicht Nordost

Adresse:	**Parzelle:**
Neusatzweg 10	936
Objekttyp:	**Objektname:**
Wohnhaus	Villa Fichtenrain
Baujahr:	**Art der Datierung:**
1920	Baugesuch
Architekt:	**Bauherrschaft:**
Vischer Ernst und Söhne	Cafader-Schläpfer Fritz
Datum der Aufnahme:	**Inventarisator:**
24.04.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	**Inventarnummer:**
kommunal zu schützen	2775070

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

1920 liess Kaufmann Fritz Cafader ein dreiachsiges Wohnhaus mit Walmdach erbauen. 1929 übernahm der Bankier Nicolas Schlumberger-Stehelin das Haus und liess es von den Basler Architekten Ernst und Paul Vischer erweitern und ausbauen.

Das zweigeschossige Landhaus "Fichtenrain" mit hohem Walmdach steht in einem grossen Grundstück. Die streng symmetrische Fassade Nord wird mit zwei Seitenrisaliten gefasst. Ein repräsentatives Portal mit darüberliegendem Balkon betont die Mittelachse. Die Seitenrisaliten sind mit rustizierten Ecklisenen betont. Der Vorplatz ist mit Kies belegt. Im Gegensatz zur symmetrisch gegliederten, dreiachsigen Stirnseite West wird die Stirnseite Ost asymmetrisch mit einem Runderker akzentuiert. Auf der Südseite ist eine Glasveranda zwischen den Seitenrisaliten eingespannt, deren einläufige Treppe die Verbindung zum Garten herstellt. Das Walmdach ist mit diversen Lukarnen und Dachfenstern mehrfach aufgebrochen. Das Mauerwerk ist hellbeige verputzt. Auf der Südseite sind die Fenster (ohne Klappläden) zum Teil noch original erhalten. An den andern Seiten werden die (erneuerten) Rechteckfenster mit Klappläden gefasst. Die Innenräume wurden mehrmals umgebaut.

Bedeutend ist der terrassierte Ziergarten. Ein leicht abgetreppter Kiesweg führt entlang von überwachsenen Stützmauern. Ein altes Rebhaus (von ca. 1910) markiert den Eingang zum Garten. 2001 wurde ein neues Schwimmbad mit geschütztem Liegeplatz errichtet. Die freistehenden Sichtbetonmauern wirken wie eine Grossplastik am höchsten Punkt des Gartens. Auf der Südseite umfassen unterschiedlich grosse Kugelbüsche den leicht abfallenden Rasenhang.

Würdigung:

Das neubarocke Landhaus "Fichtenrain" wurde in Anlehnung an Landhäuser des 18. Jahrhunderts als axiale Anlage mit französischem Garten erstellt. Der Basler Architekt Ernst Vischer baute 1920 ein zweigeschossiges und dreiachsiges Haus für den Kaufmann Fritz Cafader. Neun Jahre später erweiterten die Söhne des Architekten (Ernst und Paul Vischer) den schmucken Repräsentationsbau für den Bankier Nicolas Schlumberger. Die streng symmetrischen Süd- und Nordfassaden werden mit Seitenrisaliten gefasst. Fenster und Portale sowie die Innenräume wurden später erneuert. Die Aussenraumgestaltung ist bedeutend: Das Landhaus wird mit einem gepflegten französischen Ziergarten und einem reizenden Rebhaus ergänzt.

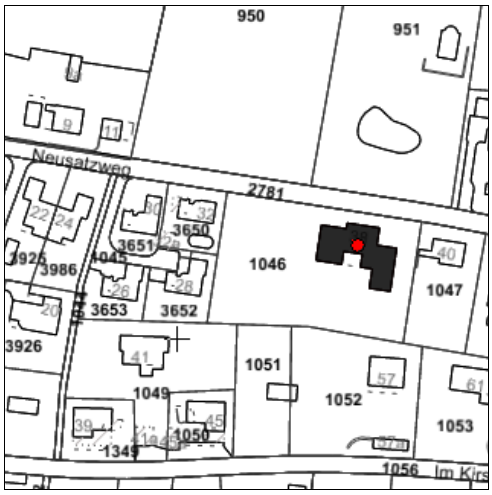
Fassade Nord

Fassade Ost

Fassade Süd

Adresse:	**Parzelle:**
Neusatzweg 38	1046
Objekttyp:	**Objektname:**
Wohnhaus	Villa Stauffer
Baujahr:	**Art der Datierung:**
1957	Baugesuch
Architekt:	**Bauherrschaft:**
Kleiner Werner	Stauffer-Berri Hugo
Datum der Aufnahme:	**Inventarisator:**
29.04.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	**Inventarnummer:**
kommunal zu schützen	2775071

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Ein zugleich bescheidenes wie grosszügiges Wohnhaus mit Flachdach liegt längs dem Neusatzweg.

Auf einem Untergeschoss mit Garage und Keller liegt ein eleganter, weiss verputzter Betonquader. Geschlossene Flächen wechseln mit vollverglasten. Die raumhohen Fensterscheiben sind leicht zurückversetzt. Türe und Fenster sind original erhalten. Die Garageneinfahrt befindet sich auf der Ostseite. Die grossflächigen Rechteckfenster werden mit Aluminiumstoren geschlossen. Das Flachdach ist als Kiesklebedach ausgeführt worden. Der Grünstreifen auf der Strassenseite ist mit Büschen bepflanzt. Auf der Südseite breitet sich eine grosse Rasenfläche mit einzelnen hochstämmigen Bäumen (Apfel-, Nuss- und Birnbaum) und Tulpenbeeten aus.

Das Haus ist von innen nach aussen gebaut. Zwei Schlafzimmer, Entrée und ein Arbeitszimmer reihen sich auf der Nordseite auf. Wohn- und Esszimmer, Küche und zwei Schlafzimmer orientieren sich gegen den Garten auf der Südseite. Ein gedeckter Sitzplatz ergänzt den Essbereich. Das grosszügig konzipierte Wohn- und Esszimmer hat eine quadratische Grundfläche von 7.75 x 7.75 Metern. Das Untergeschoss ist mit Garage, Luftschutzkeller auf der Nord- sowie Heizungsraum und Waschküche auf der Südseite unterteilt. Um 1980 wurden ein Hallenbad auf der Ostseite und ein Zimmer auf der Gartenseite angebaut.

Würdigung:

Der elegante, 1957 erbaute Flachdachbau zeigt in seinem einfachen Aufbau, seiner klaren Grundrissorganisation auf einer einzigen Ebene und in der konsequenten Anwendung von weiss gestrichenen Betonmauern ein Konzept, das an die architektonische Tradition von Mies van der Rohe erinnert. Der gut erhaltene Betonbau stammt vom Basler Architekten Werner Kleiner und besticht innen wie aussen mit zeittypisch originalen Details. Die Fenster und Türen sind original erhalten. Um 1980 wurde ein Hallenbad angebaut. Der grosse Ziergarten ist mit Rasenflächen, einzelnen Fruchtbäumen sowie Tulpenbeeten differenziert gestaltet.

Ansicht Südwest

Sitzplatz Süd

Eingang Nord

Adresse:	Parzelle:
Waldrain 2-4	772
Objekttyp:	**Objektname:**
Wohnhaus	Doppeleinfamilienhaus
Baujahr:	**Art der Datierung:**
1961	Baugesuch
Architekt:	**Bauherrschaft:**
Steib Wilfrid	B. Levi, E. Steib
Datum der Aufnahme:	**Inventarisator:**
24.04.2008	Claudio Affolter
Bewertung:	**Inventarnummer:**
kommunal zu schützen	2775126

Situationsplan:

Kurzbeschrieb:

Die beiden Bauherren hiessen E. Steib (Südhaus Nr. 2, Vater des Architekten) und Bernhard Levi (Nordhaus, Nr. 4). Nach Vollendung des Baus zogen die Eltern Steib nicht in den Neubau des Sohnes.

Die zwei zusammengebauten Einfamilienhäuser mit asymmtrischem Satteldach stehen an der nördlichen Dorfgrenze und an einem nach Westen abfallenden Hang. Das Dach ist mit Doppelfalzziegeln bedeckt. Im Untergeschoss befinden sich Eingang, Arbeitszimmer und Keller. Das Hauptgeschoss ist mit einem Tonplattenboden belegt. Küche, Ess- und Wohnzimmer sind lediglich mit einem Cheminée abgetrennt. Bad und Elternschlafzimmer liegen auf der Nord-, Treppenhaus und Balkone auf der Südseite. Holzstützen und Holzunterzüge sind sichtbar. Die beiden Kinderzimmer im Dachgeschoss orientieren sich nach Osten, die Galerie mit anschliessendem Balkon nach Süden.

Die Aussen- und Innenmauern bestehen aus Sichtbacksteinmauern. Die Decke über dem Kellergeschoss ist in Eisenbeton, die Decke über dem Wohn- und Schlaftrakt in Holz ausgeführt. Zwei Aussensitzplätze auf der Süd- und Ostseite bilden Ruheinseln in einem harmonisch komponierten Ziergarten. Während das Südhaus Nr. 2 noch original erhalten ist, ist das Nordhaus Nr. 4 im Jahre 1998 erweitert und 2004 umgebaut worden.

Würdigung:

Das langgezogene, zweigeschossige Doppeleinfamilienhaus am Waldrain 2-4 ist ein gutes Beispiel für die Aufgliederung der Baumassen entsprechend ihrer Funktion und die Formung der entsprechenden Aussenräume. Das 1961 von Wilfrid Steib erbaute Doppelwohnhaus lehnt an skandinavische Vorbilder an. Typisch sind die harmonische Einpassung in die Landschaft (Satteldach nimmt Hangneigung auf, plastische Auflösung des Baukörpers), der freie Grundriss mit ineinanderfliessenden Räumen sowie das rohbehandelte Material (Backsteinwände und Holzkonstruktion). Die moderne Villa (das Südhaus Nr. 2 ist unverändert erhalten geblieben) liegt in einem gepflegten Ziergarten nahe am Waldrand.

Ansicht Südost

Fassade Süd

Fassade Süd

Fassade West, Nr. 4

Fassade West, Nr. 2